

Wissenswertes anschaulich präsentiert

Kulturweg Unteriberg mit neun Schautafeln eröffnet

Am Samstag erläuterten die Kulturkommission Unteriberg und der Verkehrsverein Unteriberg gemeinsam den neu erstellten Kulturweg mit insgesamt neun Schautafeln auf einem rund sechs Kilometer langen Rundgang.

KONRAD SCHULER

Ziemlich genau vor zwei Jahren gelangte der Verkehrsverein Unteriberg mit der Idee an die Kulturkommission Unteriberg, im Ybrig verschiedene Themenwege zu erstellen. Idee und Initiative zu einem solchen Vorhaben kamen insbesondere vom Verkehrsvereinspräsidenten Rolf Dettling. «In der ersten Phase wurde mit der Kulturkommission Oberiberg zusammengearbeitet. Der Verkehrsverein Oberiberg zeigte dann aber kein Interesse mitzumachen und so gingen wir in Unteriberg auf die Suche nach



Von links: Philipp Trütsch (Mitglied Kulturkommission Unteriberg), Rolf Dettling (Präsident Verkehrsverein Unteriberg) und Edgar Holdener (Mitglied Kulturkommission Unteriberg) freuen sich bei der Eröffnung gleichermaßen über das Gelingen des Kulturweges Unteriberg. Fotos: Konrad Schuler

einem geeigneten Weg», führte Edgar Holdener als Mitglied der Kulturkommission Unteriberg am Samstag bei der Eröffnung aus. Wichtig sei gewesen, dass der Weg in der Nähe des Dorfes liegt, dass die gesamte Wegstrecke schon besteht und dass der rund sechs Kilometer lange Weg das ganze Jahr über gut und einfach zu begehen ist. Das Ergebnis sei die jetzt gewählte Wegführung mit Start und Ziel auf dem Minsterparkplatz.

Die Route führt entlang von insgesamt neun Schautafeln. Diese befinden sich beim roten Steg, an der Riedstrasse vis-à-vis des Zusammenflusses Minster-Waagbach, bei der Brücke Breitplangg, bei der Allmigbrücke, beim Schopf an der Steinbächlistrasse, am Ende der alten Gasse, beim ehemaligen Kurwäldli, bei der Einmündung des Verbindungsweges in die Hochgütschstrasse und beim Grillplatz Fuchseggä.

Themen sind die Geschichte der Gemeinde Unteriberg, die Kirchengeschichte der Gemein-

de Unteriberg, das Gewerbe in Unteriberg, die Landwirtschaft, unsere Landschaft, Waldnie-derlegungen, Holzlieferungen Zürich, Trockensteinmauer, Erschliessung von Iberg, Ottilienkapelle, Naturgefahren, Holzskulpturen, Tourismus und Seidenweben/Industrie. Auf mehreren Tafeln werden auch bekannte Sagen präsentiert.

Weiter wird auf jeder Tafel die Herkunft eines Wortes erklärt. Zudem sind drei Ybriger Ausdrücke abgebildet. Ein Ybriger Wort wird genannt, zu dem der Besucher die Antwort erst auf der nächsten Tafel findet.

Finanzierung ein Zusammenspiel

Die Finanzierung war ein Zusammenspiel von verschiedenen Partnern. Als Sponsoren traten der Regionalentwicklungsverband Einsiedeln-March, der Bezirk Schwyz, die Gemeinde Unteriberg, der Verkehrsverein Unteriberg und das Gewerbe aus Unteriberg auf. Auf jeder Tafel sind drei einheimische Ge-

werbebetriebe aufgeführt. «Die insgesamt 17 Gewerbebetriebe wurden sehr rasch gefunden, die Mehrheit innerhalb einer halben Stunde an einer Sitzung. Ich möchte an dieser Stelle dem Gewerbe wirklich ein grosses Kränzchen winden», führte Edgar Holdener aus. Die Gemeinde Unteriberg werde ein Defizit von maximal 2000 Franken decken.

Der Verkehrsverein Unteriberg war insbesondere für die Montage und die Umsetzung vor Ort zuständig. Rolf Dettling bedankte sich vor allem bei den Helferinnen und Helfern und stellte dann vor Ort nach dem Rundgang auch noch die Revisionsarbeiten bei der Grillstelle Fuchseggä mit der Überdachung von zwei Bank- und Tischgarnituren vor.

Die rund 50 anwesenden Gäste wurden zum Abschluss der Eröffnung und des Rundganges mit Speis und Trank bedient. So konnten in einem Zug bei prächtigem Herbstwetter sowohl der Rundweg eröffnet, als auch die Revision der Grillstelle Fuchseggä gefeiert werden.



Oben: Stefan Belmont fachsimpelte gerne über die neusten Fahrzeuge, Traktoren und Kleinmaschinen. Unten: Beim Schlendern durch den Markt sah man viele geschminkte und vor allem viele frohe Gesichter. Fotos: Angela Suter

Strahlende und farbige Kindergesichter

Am Montag nach dem dritten Sonntag im Oktober findet traditionellerweise der Stöckmarcht in Unteriberg statt. Geboten wird ein Warenmarkt, Landmaschinenausstellungen, ein grosses Vereinsangebot entlang der Strassen und Musik und Tanz in vielen Restaurants.

ANGELA SUTER

Klein aber fein präsentiert sich alljährlich der Stöckmarcht. Nach einem eher verhaltenen Start in den Tag trafen sich doch noch viele Unteriberger und Heimweh-Ybriger auf der Waagtalstrasse. Die eher kühlen Temperaturen luden auch dazu ein, in den Gaststätten einzukehren. Die beiden Landmaschinenausstellungen von Lüönd & Co. AG und Belmont Land- und Fahrzeugtechnik luden insbesondere die Bauern ein, sich über die neusten Fahrzeuge und Gerätschaften zu informieren. Der grösste Traktor liess vor allem die Kleinsten staunen: «Wow 1500 Kilo!»

Auch für die Kleinsten bot de-

Elternverein Unteriberg/Studen etwas. Er feierte sein 20-Jahr-Jubiläum und beschenkte die Kinder mit Gratis-Schminken und Ballonknüpfen und einer tollen Bauernhof-Hüpfburg. Überall sah man später die schön geschminkten Kindergesichter! Am Mittag durfte der Magen mit allerlei Leckereien gefüllt werden: Heisse Grillwürste, feine Fondue-Bürli, Ybriger Würste, frische Fischchnusperli oder der unschlagbare Hamburger.

Am Nachmittag schlenderten viele über den Markt und erstanden noch einige Kleinigkeiten wie Leckereien aus Italien oder Graubünden, herrliche Trockenfrüchte, Honig aus Wangen, Selbstgemachte Frucht-Produkte aus Siebnen oder auch Spielsachen, Babykleider, Jacken, Bruder Traktoren oder schöne Bekleidung von Märthüsli.

Doch einigen Besuchern und auch Ausstellern war es aufgefallen, dass sowohl Angebot wie auch Nachfrage stetig kleiner werden – einige Aussteller blieben aus, ja sogar ein weiterer Verein stellte seinen Stand nicht mehr auf. Bleibt zu hoffen, dass sich der Markt behaupten kann und die Vereine weiterhin genügend Freiwillige finden. Denn der Stöckmarcht verdient seinen Platz im Kalender!

Gesetzgebung und Gerichtspraxis standen im Fokus

Die Gleichstellungskommission des Kantons Schwyz führte in Pfäffikon eine Podiumsdiskussion unter dem Titel «Ist nicht auch der Mann ungleichgestellt?» durch.

KONRAD SCHULER

Doris Beeler hiess als Präsidentin der kantonalen Gleichstellungskommission die anwesenden Frauen und Männer willkommen und stellte die Mitglieder der ausserparlamentarischen Kommission vor. Christoph Trütsch, lic. iur., Rechtsanwalt und Urkundsperson aus Ibach, erläuterte in einem gelungenen Referat die gesetzlichen Bestimmungen zu den Themen Scheidungsrecht und Sorgerecht.

Danach diskutierten Guy Tomaschett, Kantonsrat und Bezirksrat aus Freienbach, Martin Bachmann vom mannebüro zürli, Armon Fortwängler von «männer.ch» und Christoph Trütsch auf dem Podium zu den Themen «Scheidungsrecht/Sorgerecht», häusliche Gewalt sowie «MeToo: Warum lassen sich Männer nicht mobilisieren?».

Als Moderator führte Konrad Schuler aus Unteriberg, Mitglied der Gleichstellungskommission, durch die diskutierten Themen. Die anwesenden Gäste waren eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen, was sie auch in erfreulicher Offenheit taten. Doris Beeler fasste den Abend kurz und treffend zusammen: «Für mich war es ein sehr interessanter Abend mit guter Gesprächsleitung und spannenden Podiumsteilnehmern sowie aktiven Zuhörerinnen und Zuhörern.»

Die Gleichstellung sei rein juristisch eigentlich gegeben, führte Christoph Trütsch aus. Sie sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, war der Tenor aller Akteure auf dem Podium.

«Wir sind unterwegs, es geht langsam und Schritt für Schritt vorwärts, vor allem im Kanton Schwyz haben es aber Gleichstellungsfragen schwer», war die Meinung des Moderators, der die vier Podiumsteilnehmer beipflichtete.

Im Bereich Einkommen des obhutsberechtigten Elternteils



Unter der Leitung von Konrad Schuler aus Unteriberg (Mitte) diskutierten (von links) Rechtsanwalt Christoph Trütsch, Kantons- und Bezirksrat Guy Tomaschett, Martin Bachmann vom «mannebüro zürli» und Armon Fortwängler von «männer.ch». Foto: zvg

wurde im Mai 2018 das Schulstufenmodell eingeführt, das auch diesen Elternteil verpflichtet, früher wieder einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, zum Beispiel zu 50 Prozent ab der Einschulung des jüngsten Kindes. Unter Problematischem aus der Praxis führte Christoph Trütsch die Vereitelung des Aufenthaltsbestimmungsrechts als Teil der elterlichen Sorge durch Wegzug ohne vorgängige Zustimmung an und die Pattsituationen. Es gebe bei einer Nichteinigung unter den Eltern keinen Stichtscheid und das Gericht oder die KESB würden erst einschreiten, wenn eine Kindeswohlgefährdung vorliege. Die alternierende Obhut könne durch Kommunikations- und Kooperationsunfähigkeit und/oder durch Wegzug vereitelt werden, die Ausübung der Betreuung könne verhindert werden und die Betreuung könne nicht im vorgesehenen Umfang ausgeführt werden.

Eigengut oft Zankapfel

Bei der Vermögensteilung sei der Nachweis von Eigengut ein Problem in der Praxis. «Es reicht nicht aus, zu behaupten und zu beweisen, dass ein bestimmter Vermögenswert im Zeitpunkt der Heirat vorhanden ist. Vielmehr ist überdies zu beweisen, dass der entsprechende Vermögenswert per massgebendem Stichtag immer noch vorhanden ist», führte Christoph Trütsch aus. Dasselbe gelte für Erbschaften. Naturgemäss sei das in langjährigen Ehen oft

schwierig oder unmöglich. Die Gerichte neigten dazu, bei langjährigen Ehen und nicht klarer Beweisführung das gesamte vorhandene Vermögen als Errungenschaft zu behandeln.

Fünf Gerichte – fünf Entscheide

Ungleichheiten orteten die Männer zulasten der Frauen in den Bereichen Lohn sowie Vertretung in politischen Behörden und wirtschaftlichen Führungspositionen. Bei den Männern wurden Benachteiligungen in den Bereichen Gesundheit mit kürzerer Lebenserwartung und höherer Suizidrate, bei der Gewalt im öffentlichen Raum, Kinder- und Familienfragen sowie beim Militärdienst ausgemacht. Ein diskutiertes Thema betraf den Ermessensspielraum der Gerichte. Dieser sei tatsächlich nach wie vor gross, war der Tenor. Christoph Trütsch sagte es so: «Es kann durchaus sein, dass in gewissen Bereichen bei einer Scheidung fünf Gerichte fünf unterschiedliche Entscheide fällen.»

Gesetze hinken nach

Roman Fortwängler erinnerte auch daran, dass bei einer Scheidung nicht zwingend beide Elternteile im Rahmen des vorherigen Zustandes weiterleben können. Zumindest das Existenzminimum müsste aber beiden zugestanden werden. Martin Bachmann ergänzte: «Das Scheidungsrecht ist immer auch ein Zeitzeuge. Die Juriste-

rei hinkt immer hinterher. Es ist ein Dauerringen.» Und weiter bestätigte er: «Je länger eine Rolle sich in einer Ehe eingespielt hat, desto nachteiliger ist es bei einer Scheidung.»

Dunkelziffer hoch

Eine spannende Diskussion ergab sich dann bei der häuslichen Gewalt. Einig war man sich, dass die Dunkelziffer hoch sei und dass Frauen von physischer Gewalt stärker betroffen seien als Männer. Leider seien Gelder erst erhältlich, wenn schon etwas passiert sei. Aus dem Plenum wurde angemerkt, dass seelische Gewalt häufig von Frauen ausgehe, bis dass der Mann dann mal ausraste.

Martin Bachmann zitierte: «Zum Streiten braucht es zwei, spinnen kannst du alleine.» Bei der Frage «Warum lassen sich Männer weniger mobilisieren?», wie es die Frauen unter der «MeToo»-Bewegung tun, traten unterschiedliche Ansichten zutage.

Bezüglich der Elternzeit wurde die Frage aufgeworfen, wer denn sonst sich eine angemessene Elternzeit leisten könne wenn nicht die Schweiz als reichstes Land der Welt. Auf eine Anzahl Wochen Elternzeit wollte sich auf dem Podium aber niemand festlegen. Es gelte künftig gemeinsam Standards zu setzen und strukturelle Veränderungen anzugehen, so dass Mann und Frau sich in gegenseitiger Achtung und mit Respekt begegnen können, war das Fazit des gehaltvollen Abends.